

Gemüse, denn das Gemüse in der Kaufhalle war zu teuer.

Vor unserem Haus gab es einen breiten Sandweg mit tiefen Fahrspuren von Traktoren, und gegenüber standen die grauen Ruinen anderer Häuser. Sie hatten keine Dächer mehr, und der Holunder wuchs durch ihre Fenster hinein und wieder hinaus. Die Leute, die dort gewohnt hatten, waren weggegangen, um anderswo Arbeit und Geld zu finden.

Mir fehlten sie nicht.

Ich spielte in den Ruinen zwischen den Holunderbüschen und fand Schätze dort, die ich unter dem Bett sammelte: glitzernde leere Aluminiumstreifen von Tabletten, einen alten Ball, Scherben von geblühten Fliesen, Hühnerknochen, den blanken Schädel einer Katze mit beinahe allen Zähnen.

Außer uns wohnten im Dorf nur noch ein

paar alte Leute. Es gab keinen Laden und überhaupt gar nichts, nur eine Bushaltestelle. Dort stieg mein Vater jeden Morgen in den Bus zur Arbeit.

Er war stark, mein Vater, stark wie ein Löwe, so stark, wie ich einmal werden sollte, wenn es nach meiner Mutter ging. Er arbeitete auf der Werft in der Stadt und half, die großen Schiffe zu bauen, die aufs Meer hinausfuhren, in die große, unendliche Freiheit. Aber wenn er zu Hause war, gehörte er nur mir. Dann gingen wir zusammen zum Meer und schoben das alte Holzboot durchs Schilf, um draußen auf dem Wasser zu angeln. Oder wir wanderten durch die Wälder und fanden Vogelnester und Rehkitze.

Die Wälder waren unendlich wie das Meer, grün und voller Geraschel und Gewisper. Voller verborgener Gefahren. Doch wenn ich neben

meinem Vater ging, fühlte ich mich unverwundbar. In seinem Schatten war ich sicher.

Er spielte nie Spiele mit mir, die man mit Kindern spielt. Er tat einfach die Dinge, die er ohnehin tat, und ich durfte ihn begleiten, und das war das Beste daran.

Im Frühjahr schwebte unser Haus auf einer violetten Wolke aus blühendem Flieder. Auf den Feldern strahlte der Raps leuchtend gelb, und später blühten die Kornblumen blau wie Wasser und die Mohnblumen rot wie ein Sonnenuntergang.

Im Sommer machte ich in den Wiesen Irrgärten für mich selbst, indem ich die ungemähten Halme platt trat, und manchmal legte ich mich ins Gras und sah in den hohen Himmel, über den die Kormorane flogen wie geheime schwarze Zeichen.

Im Herbst kletterte ich in die Wipfel der Bäume und ließ mich vom Wind hin und her schaukeln.

Und im Winter hingen von unserem Reetdach Eiszapfen, die fast so lang waren wie ich selbst. Dann zogen wir durch die Wälder auf unseren Skiern. Mein Vater hatte sie selbst aus alten Brettern gemacht, und bestimmt gab es bessere Skier zu kaufen, aber für mich waren unsere Holzskier gut genug. Bei Schnee war alles im Wald still und ohne Farbe. Nur die Beeren an den Bäumen leuchteten rot wie Juwelen; und die Hasen saßen mit dummen Gesichtern mitten auf dem Feld und begriffen nicht, dass man sie sah. Das begriffen sie erst, wenn sie das Gewehr meines Vaters hörten, und dann war es zu spät.

Er brachte mir bei, wie man sie abzog, ehe ich schreiben konnte. Abends briet er ihr

Fleisch in der Pfanne, während ich den Ofen mit Holz fütterte. Ich hörte dem Knistern des Feuers zu und versuchte, das unscharfe Bild unseres alten Fernsehers zu erkennen. Und ich roch das Fleisch und wusste, dass es verboten war, Hasen zu schießen. Man brauchte dafür einen Jagdschein und eine Erlaubnis und tausend Dinge, die Geld kosteten. Mein Vater sagte, man brauchte nur zuverlässige Nachbarn, denen man ab und zu eine Hasenkeule vorbeibrachte und die im Übrigen schön den Mund hielten, falls jemand sie nach Schüssen fragen sollte.

Hasen gab es sowieso zu viele in der Gegend. Rehe auch. Und Enten. Wir lebten ganz gut in unserer Einöde. Aber das war lange, lange, lange, bevor der schwarze König kam.

Bevor er kam und meinen Vater fing wie einen Hasen und ihn einsperrte. Aber davon